

Der FAN und der Sänger

Nur ein einfaches Zimmer, mit Holztischen und Stühlen.

Eine Türe führt zu einem Bad. Der Sänger steht am Fenster.

Er trinkt aus einer Flasche.

Er sieht sehr angegriffen aus.

SÄNGER: (am Fenster, improvisiert)

Jetzt enden die Strassen, um die Mittagszeit,
was leer ist, wird schneller leer,
die Augenblicke auch, gelben,
mit Geschichten,
die niemand liest.
Ein geschmolzener Herbsttag,
ohne bunten Faden,
der erst zur Dämmerung
sein rötlich Netz aufspannt,
am Himmel, nur am Himmel,
ist es rötlich schön.

AGENT: (tritt ein, Sänger flieht ins Bad)

Mein Lieber, Wladimir Wyssozki man schreibt viel über dich.
Deine Lieder vom Krieg sind Anlass für bedeutende Artikel.
Das Prinzip Wyssozki.
Wo bist du?

(Sänger lässt Wasser laufen)

Ja, ja, es ist spät dafür, beeil dich, die Probe wartet.
So lange die Dusche läuft, lese ich vor.
Hörst du... ich lese...
Ja. Der Tod des Säufers. Hamlets Tod.

Nein. Was sagst du? Ein ausländischer Artikel?

SÄNGER: Ja.

AGENT: Dein Prinzip.

SÄNGER: Ja, lies.

AGENT: (liest)

Ich übersetze, so gut es geht.
Der 1938 geborene Dichter, Schauspieler, Sänger.....Dichter...,
schreiben sie.
Ist Künstler seiner eigenen Prinzipien,
so singt er in den Liedern vom Krieg,
in der ich Form, Episoden und Geschichten aus dem Krieg.
Als hätte er selbst teilgenommen an den großen Schlachten,
der 1938 geborene, am 2. Weltkrieg,
so authentisch klingt es,
was er erzählt.

Luftschlachten
über den Städten füllen seine Lieder,
als Soldat der Verzweiflung,
hebt er seine Stimme über die Geschichte,
behauptet von sich,
sich alles vorstellen zu können in diesem Krieg,
in jedem Alltag , auch der Gegenwart der kleinen Kriege,
keiner ist allein, vor dem dunkelsten Winkel der Grausamkeit
kniert er nieder,
vor unbekanntem Massengräbern,
erklingen seine Lieder.

Er schlüpft in tausend Rollen,
die Mütter, die Soldaten, die Einsamen,
die Verhafteten, alle,
alle sind in seiner Vorstellung.

Dieser Besitz der Vorstellung
gibt all jenen die Würde zurück,
die man aus der Geschichte und dem Leben verbannt hat,
weil eine Partei,
ein System,
den Verlauf der Geschichte zu bestimmen,
für sich allein reklamiert.

SÄNGER: Wer schreibt das?

AGENT: Das schreibt ein Journalist aus Deutschland.

SÄNGER: DDR.

AGENT: Nein, nein, natürlich, Westen.

SÄNGER: Vergiss es, es ist nicht mutig.

AGENT: Er meint, der Autor ...
Dadurch, dass du das Ich neu geboren, wird das Ich von vielen Namenlosen, die den Refrain deiner Lieder mitsummen, wieder Teil ihrer eigenen Geschichte, und sie erhalten eine Option auf sich selbst, an den Dingen, in der Strömung deiner Lieder, kehrt die Zeit zu den Menschen zurück.

Dadurch, dass man sich beschreibt, besingt, erklärt man sich auch, heißt es, sei dein Prinzip.

SÄNGER: Oh Gott, so viele Worte.

AGENT: Es wird noch dicker.
Geschichte, nicht von einer Partei,
einer Maschine erdacht.
Von der Stimme des Sängers,
belebt dieses Land neu,
usw. usw. usw.

SÄNGER: So, so.

AGENT: Was ist das für eine Zeitung?

SÄNGER: Sie besitzt sicher mehr Journalisten als Leser,
aus dem Westen schreibt es sich leicht.

AGENT: Du bist jetzt auch im Ausland nicht nur berühmt,
man bemüht sich zu verstehen. Das ist ein Unterschied.

SÄNGER: Die verstehen nicht den Unterschied.

AGENT: (liest und lacht)

Jedem Ding ist die Vorstellung, die wir von ihm haben,
ein eingeborenes Element,
auch die Geschichte ist von Anfang an mit unserer Vorstellung
verbunden. So können wir sie immer nur dann neu beleben,
wenn sie verbunden ist, mit den eigenen Gedanken,
schreibt der Autor, das hättest du gesagt.

SÄNGER: Eine Frau. Es ist so kompliziert.

AGENT: Nein.

SÄNGER: Wundert mich. Warum bist du so spöttisch?

AGENT: Ich wünschte dir nicht, dass einer kommt und dich beschreibt mit diesem Prinzip, wie es ihm gefällt, schreibt, wie er sich es vorstellt, dass du bist, ohne dich zu kennen.

AGENT: Ja, vielleicht schreibt er sogar nur aus diesem Grunde, weil er dich nicht kennt, nur aus diesem Grunde, das Prinzip Wyssozki fühlen und mutig sein.

SÄNGER: So, das tue ich?

AGENT: Er wird dich wohl aussingen und deine Nähe suchen, und zu seiner Vorstellung machen, und du bist wehrlos.

SÄNGER: Ist das eine Drohung?

AGENT: Nein. Hier steht, du hättest den Leuten ohne Gesicht die Gesichter zurückgegeben.

SÄNGER: Welche?

(tritt heraus, mit einer Flasche in der Hand, in einem erbärmlichen betrunkenen Zustand)

AGENT: Wieder die ganze Nacht getrunken, mein Freund? Gut. Wir sagen ab. Keine Probe. Hamlet stirbt.

SÄNGER: Sagen ab. Ab, ab, ab.

AGENT: Warum heute?

SÄNGER: Wegen der Nachrichten.

AGENT: Die Welt und die Hölle. Sie lügen, und alle lächeln. Was war so deprimierend, dass du wieder trinken musstest? Erdbeeren oder keine Erdbeeren? Erdbeben? Welcher Katastrophe trinken wir heute zum Trotz? Weltkriege, Fußballergebnisse?

SÄNGER: Schlimmer.

AGENT: Ach so.

SÄNGER: Der Nachrichtensprecher sagte gestern, dem Mond seien Augen, Nase, Mund gewachsen, jetzt habe er ein Gesicht mit Sinnen.

AGENT: Der Mond hat Sinne?

SÄNGER: Und mit seinen Sinnen betrachtet, hört und riecht er die Erde.
Da ist ihm schlecht geworden.
Das ist die schlechte Nachricht. Er kotzt.

AGENT: Aha.

SÄNGER: Jetzt regnet es Meteoriten.
Wir wussten lange nicht, was das sind, Meteoriten, wo sie entstehen,
aber das sind nur Sterne, die uns zusehen und kotzen.

AGENT: Der Mond ist kein Stern.

SÄNGER: Er hat Fluchttendenzen.

AGENT: Der Mond? Nicht nur der Mond, ich auch.

SÄNGER: Er weiß alles von uns.

AGENT: Kann er auch sprechen?

SÄNGER: Ja.

AGENT: Und singen?

SÄNGER: Vielleicht gibt er noch ein Abschiedskonzert.
Und er singt uns eins, bevor er davonläuft. Und dann.

AGENT: Vielleicht trinkt auch er zuviel.
Fängt er auch zu trinken an.

SÄNGER: Ohne Mond das Meeresrauschen endet.
Verstehst du die Katastrophe?
Er zieht das Meer nicht mehr an.
Also endet die Musik, die mit dem Meeresrauschen begann.
Schuhh schuuu.

AGENT: Daher dein Rausch? Als Ausgleich?

SÄNGER: Kein rauschendes Meer. Au, schrecklich.

AGENT: Wenn du tot bist, hört alles auf.

SÄNGER: Versteh doch, der Mond. Dann wüssten wir in dieser Stadt nicht, was
uns so anzieht in die dunklen Räusche. Der Mond. Wenn wir trinken.

AGENT: Wie viele Flaschen Wodka hast du mit ihm getrunken?

SÄNGER: Frag sie.

AGENT: Sind ihnen auch Nase, Mund und Augen gewachsen?

SÄNGER: Ja. Die Dreifaltigkeit der Nächte.
Erst lustig, dann traurig.
Dann kommt das böse Männchen heraus.

AGENT: Dann war die Nacht, war es schön laut mit den vielen Gästen.

SÄNGER: Heute Nacht fing alles zu sprechen an, mit fremden Sinnen.
Der Mond, die Flaschen, die Stühle, sogar mein Kopfkissen,
ich konnte mich nicht schlafen legen,
ich hätte sie ja unterbrochen, die Dinge, beim Erzählen,
so habe ich mich aus Höflichkeit betrunken

AGENT: Du stirbst. Da hat dich die Natur gesegnet, mit so vielen Dingen,
und du machst sie mit Gewalt kaputt.
Du stirbst.

SÄNGER: Du stirbst dann auch. Und wenn du stirbst, ich überlege,
bin ich lieber wegen einer traurigen Geschichte betrunken,
oder einer glücklichen.
Betrunken also wegen meinem oder deinem Tod.

AGENT: Der Unterschied ist sehr dünn.

SÄNGER: Sehr dünn.

(räumt auf, sieht beschriebene Notenblätter und Manuskripte)

AGENT: Du arbeitest?

SÄNGER: Ich improvisiere.

AGENT: Über das Leben, oder den Tod? Über was?

SÄNGER: Dem großen Betrug.
In unseren Augen beiwohnen, im Spiegel an der Wand,
dem Moment, wenn alles unwirklich wird.

AGENT: Bitte. Wasch dich.

SÄNGER: Dass der längste Tag auch der traurigste ist,
der kürzeste, aber nicht der glücklichste,
wer weiß das?
Dieser reibungslose regungslose See des Lebens,
wer weiß das?
Er weiß alles,
darüber habe ich nachgedacht
Über den See des Lebens.
Und das Ende des Meeresrauschens.

AGENT: Schöpf etwas Wasser aus diesem Lebenssee an dein Gesicht und wasch dich.

Du brauchst nicht mehr tot umfallen, du stinkst wie ein Toter.

(räumt auf)

SÄNGER: (geht ins Bad, man hört eine Dusche, er ruft heraus)

Er wirkt wie ein großes helles Auge,
dieser See des Lebens.

AGENT: So, so.

SÄNGER: Und schaut hindurch durch uns,
durch die, die spazieren,
die Spaziergänger am Ufer,
sie sind sein Glas, die trinkt er aus mit Blicken.

AGENT: Ein Glas.

SÄNGER: Die sich selbst vergrößern, wie im Brennglas,
weil man sie betrachtet,
und wenn man sie zu lange betrachtet,
dann verbrennen sie.

AGENT: Ja, ja.

SÄNGER: Und sei es nur ein See,
ein See mit sehendem Auge,
er würde alle lange schon mit Vornamen rufen,
die Männer, die Frauen,
die Kinder,
denn er weiß alles.
Ein Destillat ist diese Kenntnis,
alle Tage des Daseins auf einen Blick geworfen,
wie eine gute Soße reduziert,
der Fluch der Essenz,
und spiegelt sich jemand im Wasser dieses sehenden Sees,
dieser sehenden Essenz...

AGENT: Was sagst du?

SÄNGER: Dann ertrinkt er.

AGENT: Was sagst du?

SÄNGER: Ich habe über folgendes nachgedacht:
Es gibt Abgründe die sind so dunkel dass sich selbst der traurigste
Selbstmörder nicht hineinzustürzen vermag, ohne sich zu Tode zu
fürchten.

AGENT: Ich verstehe dich.
Ich versteh dich gut, ich schau dich an.

SÄNGER: Hast du schon deinen Namen in die Rinde eines Baumes geschnitten?

AGENT: Ja.

SÄNGER: Im brennenden Wald?

AGENT: Ich höre nicht mehr zu.

SÄNGER: Oder schnitt einer seinen Namen in eine kleine Lilie,
die verblüht,
das tut er mit Spott.

AGENT: Du warst beim Arzt?

SÄNGER: Ich war, aber musste sofort mich entscheiden wieder zu gehen.

AGENT: Warum?

SÄNGER: Das Wartezimmer.

AGENT: Da war?

SÄNGER: Ein Arztheft mit wissenschaftlichen Erkenntnissen.
Wusstest du, der Darm führt ein eigenes Leben.
Sie wissen jetzt, dass sich nur im Darm auch Gehirnzellen befinden.
Die denken,
das heißt, die einen denken mit dem Kopf, die anderen mit dem Darm.
Vielleicht ist unser ganzes System von einem Darm ausgedacht,
verstehst du?
Oder Politiker denken ganz allgemein etwas tiefer als wir.

AGENT: Und deshalb bist du wieder gegangen?

SÄNGER: Ich musste nachdenken,
und weil ich nachdachte, musste ich trinken,
sehr viel trinken, denn ich wusste plötzlich nicht mehr,
denke ich mit dem Kopf oder mit dem Darm?
Letztlich war ich mit meinem Lebenssee am Ende.

AGENT: Ich mag den See mit dem Hafen und den Sommerbooten.
Lebt es sich dort leicht?

SÄNGER: Und das Arztheft zeigte auch eine sehr schöne Frau.
Der Mann an ihrer Hand war einmal ein bedeutender Mann,
der mich an vieles erinnert.

AGENT: Wer war es?

SÄNGER: War ist Vergangenheit.

AGENT: Noch weitere bedrohliche Nachrichten?

SÄNGER: Im Mittelalter war Grausamkeit auch ein Beruf.
Leben wir im Mittelalter?
Die Zeit altert langsamer als wir.

AGENT: Was hat das mit der Frau zu tun?

SÄNGER: Das Urteil lautet miteinander, so wie du und ich.
Du bist mein Agent, du musst zuhören.

AGENT: Hör auf.

SÄNGER: Quäl ich dich?

AGENT: Nein.

SÄNGER: Aber ich beunruhige dich.

AGENT: Nicht du, dein Leben.

SÄNGER: Oh, wo ist der Unterschied?

AGENT: Dein Herz, dein Verstand, deine Blutbahnen,
darum mach ich mir Sorgen.
Es wird alles plötzlich einzeln gefährlich. Du hast eine Verantwortung.

SÄNGER: Ich.

AGENT: Du bist nur noch Stimme von außen.

SÄNGER: Nicht heute.

AGENT: Was also, was tust du?

SÄNGER: Ich habe diese Nacht lange den Wodka nach seinen Jagden befragt,
er jagt wie eine Epidemie, genau so erfolgreich,
er nannte aber noch nicht meinen Namen.
Aber ein spiegelndes Fenster,
auf das ich sah, das hat mich beunruhigt.

SÄNGER: Durch sich hindurch sehn,
ich sehe mein Gesicht und die Stadt in diesem Fenster,
zugleich...mit diesen Waffen der Verwirrung,
geht der Wodka auf die Jagd.

(schießt wie aus einer alten Flugzeug-MG)

Der Wodka ist eine Jagd.

AGENT: Aha?
Zehn Jahre meines Lebens dafür, dass du aufhörst?

SÄNGER: Eine Jagd des Wodkas ist immer eine Reise.
Verstehst du?
Wohin treibt dich der Jäger?
Von innen nach außen,
von außen nach innen.
Aber wir sind nie da...

(trinkt)

AGENT: Kaffee? Tee? Klares Wasser?

SÄNGER: Für diese Reise,
außen tauscht innen,
ist manch einer sich zu jung,
zu alt,
noch denken wir es, tun zu müssen,
zu reisen.

AGENT: Reisen? Handelt davon das neue Lied?

SÄNGER: Um was es geht? Mein Lied?
Vor diesem Fenster stehen,
noch einmal die alte Jacke tragen,
die eines Fliegers,
in einem alten Jak,
tausend rollende Fragen.

SÄNGER: Ein Gefühl,
und keine Antwort haben,
und ein Ziehen im Bauch,
jetzt wohnt der Feind in uns.

AGENT: Ich verstehe.

SÄNGER: Du verstehst auch? Lass mich dich umarmen.

AGENT: Genug. Genug.

SÄNGER: Doch wohin mit diesen Armen?
Es gibt mehr Arme, die umarmen wollen,
als Körper, die es zulassen.
Immer gewaltiger sind die abwehrenden Körper.
Wir können sie nicht mehr umfassen. Das ist das Leben.

AGENT: Das Leben, ja. Das Leben am Morgen ist nicht das Leben am Abend.
Du siehst erbärmlich aus.

SÄNGER: Das wäre eine Idee, mein Freund.
Die Nacht ist wie tiefes Atemholen,
aber der Morgen danach,
das Leben taucht deinen Schädel
tief unter das spiegelnde Wasser,
in dem du dich träumend in den Träumen betrachtetest hast.

AGENT: Wer trinkt, träumt nicht.
Er geht an diesem traumlosen Schlaf zu Grunde.
Er wird verrückt oder stirbt vorher.

SÄNGER: Ja. Von sich wegsehen, indem man nicht mehr träumt.
Dieses Gen,
sich nicht sehn,
und verstehen, vielleicht ist das das Sterben,
die eine Sekunde, die uns hinüberträgt.
Wenn wir nur wüssten, wie lange diese Sekunde dauert.
Die Zeit endet ja mit dieser Sekunde, aber diese Sekunde muss ja
beginnen in der Zeit, und zwischen beginnen und enden der Zeit,
wie viel Zeit dauert das wohl, bis es endet?

AGENT: Dichtest du wieder?

SÄNGER: Jetzt wächst der Sinn wie Bart,
nur in den Nächten sind wir Brüder.

AGENT: Russland, deine Lieder.

SÄNGER: Die betrunken, singen überall alles gleich laut und falsch.

AGENT: Das ist die einzig wahre Internationale, an die ich glaube.

SÄNGER: Und die Olympiade.

AGENT: Die letzten auszählen, damit einer übrig bleibt, den wir krönen,
das habe ich das ganze Jahr.

SÄNGER: Du verspottest die Olympiade in unserer Stadt.
Die Welt ist zu Gast.

AGENT: Unsere Welt. Es sind ja nicht alle gekommen.

SÄNGER: Zu Recht, wir haben nicht für alle Platz.

AGENT: Leiser.

SÄNGER: (summt)

Vor diesem Fenster sinkt ein Gaukler,
es waren meine Lieder.
Da. Ich hab es vorausgesagt.

(ein Gaukler singt – ich bin ein JAG)

SÄNGER: Sag diesem Gaukler, er soll raufkommen.

AGENT: Nein! Kein Gelage.

SÄNGER: Nur diese Gaukler können uns den Weg zum Licht, zur Wahrheit und
zur Weisheit führen. Prost.
Ich bin auch ein Gaukler.
Hamlet ist ein Gaukler. Der größte von uns.

AGENT: Hamlet hat nicht getrunken.

SÄNGER: Woher willst du das wissen?

AGENT: Du weißt alles?

SÄNGER: Ja. Ich hab ihn einhunderttausend Mal gespielt.
Und er hat getrunken.
Soll ich dir etwas sagen?
Hamlet war im Glas, aus dem er seinen Rausch sich antrinkt, um zu
vergessen.

AGENT: Und warum trinkst du so viel?

SÄNGER: Was ist viel?

AGENT: Wenn man auf eine Frage nur eine Gegenfrage besitzt.

SÄNGER: Das ist das Hamletprinzip, mein Freund,
du musst alles hinterfragen, um zu fühlen,
dass eine Antwort nie genug ist.

AGENT: Lass uns von etwas anderem reden.

SÄNGER: Lass uns von etwas anderem reden.

AGENT: Bitte.

SÄNGER: Wie geht es deinem Bruder?

AGENT: Er wird wohl sterben.

SÄNGER: Das tut mir leid. Und seine Frau?

AGENT: Ihr und den Kindern entsprechend.

SÄNGER: Dieses Russland ist ein Todeshaus,
ich glaube, beim Sündenfall,
dieser Apfelbaum, das war eine russische Apfelsorte,
aus irgendeinem Grunde bestraft uns Gott mit solchem Eifer.
Er hat darin fast menschliche Züge.
Ich glaube, dieser Gott könnte uns reich werden lassen und gleichzeitig
nicht glücklich.

AGENT: Versündige dich nicht.

SÄNGER: Ich ... ich bin freigesprochen.
Freigesprochen von einer großen, gelben, quellenden Leber.

AGENT: Es ist kein Spaß.

SÄNGER: Spaß? Doch.

AGENT: Nein.

(es klopft an der Türe)

SÄNGER: Der Gaukler klopft, er muss mich gehört haben.

AGENT: (öffnet die Türe)

Oh, ein Mädchen. Guten Tag? Sie antwortet nicht.

SÄNGER: Es soll hereinkommen.

AGENT: Wer sind Sie?

(sie ist offensichtlich blind, geht mit ausgestreckten Armen)

MÄDCHEN: Ich bin hierher gekommen.

AGENT: Das sehen wir. Oh, Entschuldigung.

SÄNGER: Sei kein Stoffel, sie soll Platz nehmen.

AGENT: (macht Zeichen)

SÄNGER: Ich kenne sie nicht. Wollen Sie zu mir?

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Sie wissen, wer ich bin?

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Dann wissen Sie mehr als ich.

MÄDCHEN: Ich weiß es an ihrer Stimme.

SÄNGER: Etwas zu trinken?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Wie kann ich helfen?

MÄDCHEN: Ein große Anzahl von Menschen entdeckt ihre Lieder,
um damit ihre Schmerzen zu lindern,
und ich bin blind, und man sagt auch, ein bisschen dumm,
ein großes bisschen...das ist eine Art von Schmerz.
Ich sehe das Gelächter nicht, verstehen sie?

SÄNGER: Wie bitte?

MÄDCHEN: Ich bin gekommen, um das von ihnen zu lernen.

AGENT: Es ist heute nicht sein bester Tag. Er fiebert leicht.

MÄDCHEN: Bitte, ich kann nicht zurück.

AGENT: Um Gottes Willen, warum nicht?

MÄDCHEN: Ich muss etwas zurückbringen.

SÄNGER: Was, von mir?

MÄDCHEN: Ja, ein Lied.

AGENT: Ich glaube, sie meint es ernst.

SÄNGER: Oh, bring einen bequemeren Stuhl.
Die Kleine ist vollkommen erschöpft.
Und etwas Tee aus dem Samowar, etwas Tee, rasch....
Trinken Sie....

MÄDCHEN: Entschuldigung.

SÄNGER: Nein, Nein.

MÄDCHEN: Entschuldigung.

SÄNGER: Was kann ich für Sie tun?

MÄDCHEN: Schenken Sie mir ein Lied.

AGENT: Was für eine Bitte, ich bin vollkommen sprachlos.

SÄNGER: Mädchen, so viele Sänger kennen meine Lieder,
nimm dir eins.

MÄDCHEN: Eins für mich.

SÄNGER: Für dich?

MÄDCHEN: Aus dem Grunde, ich bin krank.
Aber ich bitte sie, mich nicht auszufragen.

AGENT: Sind Sie wirklich krank?

Mädchen Das tut nichts zur Sache.

AGENT: Sie sind krank.

MÄDCHEN: Ich bin hier.

SÄNGER: Also gut, ich spiele ein paar Akkorde, wenn es Ihnen hilft.

(greift eine Gitarre, die er anschlagen will)

Hören Sie.

Der Gaukler unten (Wolfsjagd)

MÄDCHEN: Ich höre es.

SÄNGER: Er singt für mich.
Aber Sie wollen ja ein eigenes Lied.
Warum tu ich das, warum nehme ich meine Gitarre?

AGENT: Ich weiß nicht, was du tust.

SÄNGER: Dieses Mädchen kommt herein,
sie ist keine zwei Minuten hier.
Und ich will für sie singen.

MÄDCHEN: Danke.

SÄNGER: Ich möchte noch das Lied zu Ende hören.
Er singt nicht schlecht

AGENT: Nein, nein, er singt sehr gut.

SÄNGER: Ich denke manchmal, ob ich diese Menschen alle dressiert habe,
zu singen,
sie sind mir so ähnlich.
Wie alt sind Sie?

MÄDCHEN: Ähnlich wie letztes Jahr.

AGENT: Eine gute Antwort.

MÄDCHEN: Meine Großmutter sagte, es kommt nicht darauf an,
wie viele Jahre man auf der Welt ist,
sondern wie lange man noch auf der Welt bleibt.

SÄNGER: Wenn man es weiß,
ich möchte es nicht wissen.

MÄDCHEN: Dann wäre ich älter als sie, vielleicht, oder doch jünger?
Wir wissen es nicht.

SÄNGER: Sie sind ein eigenartiges Mädchen, hübsch,
mein Akkord,
ich finde für sie einen Akkord,
ein c,
ein c,
ein c auf einer Gitarre,
es ist ein wunderschönes c.
Reicht das?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Das dachte ich mir.

AGENT: Bitte, wir wollen es nicht übertreiben.

SÄNGER: Ich verspreche Ihnen, ich verfüge über keine übernatürliche Hilfe,
kann also eine solche nicht weitergeben,
ich kann Ihnen nur so viel sagen:
Sie sind vielleicht blind, aber Sie sind nicht dumm.

MÄDCHEN: Ich möchte nur die Strophe eines neuen Liedes.

SÄNGER: Wie ist ihr Name?

MÄDCHEN: Ich möchte kein Lied für einen Namen, sondern für mich.

SÄNGER: Wo ist der Unterschied?

MÄDCHEN: Sie können dieses Lied auch stumm singen,
mit einem Namen geht das nicht.
Es gibt so viele stumme Namen, unbesungen.

AGENT: Jetzt wird es dumm.

SÄNGER: Jetzt wird es interessant.
Meinst Du, ich soll nur die Lippen bewegen, ohne etwas zu sagen?

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Und ich soll denken, dass ich singe?

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Stille in die Stille.

MÄDCHEN: Ja, das meine ich.

AGENT: Vielleicht wird sie von ihren Eltern schon gesucht.

MÄDCHEN: Sicher nicht.

SÄNGER: Bist du allein?

MÄDCHEN: Würde das auffallen?

SÄNGER: Eine russische Antwort, eine Antwort,
wie ein c-Akkord,
so oft gehört, dass man es überhört.

MÄDCHEN: Sie denken sehr kompliziert für meinen Kopf.

SÄNGER: Das ist nicht kompliziert.
Du musst nur am Anfang die Sachen, die du aussprichst,
nicht verstehen.

MÄDCHEN: Das haben sie hübsch gesagt.
Lachen Sie jetzt?

SÄNGER: Und jetzt werde ich für dich stumm singen.

AGENT: Das tust du doch nicht wirklich.

SÄNGER: Es sollte nur still sein...
Jetzt singt dieser Gaukler schon wieder.

(Massengrab)

SÄNGER: Er singt, als wäre er das Echo von mir.
Schmeiß ihm ein Geldstück zu.

AGENT: Er wird dann nicht aufhören.
Weil er weiß, dass du ihm zuhörst.
Er wird sich besonders bedanken.

SÄNGER: Schmeiß es trotzdem.

AGENT: (aus dem Fenster)

Danke, danke.

SÄNGER: Wie sieht er aus?

AGENT: Er hat einen rötlichen Bart.
Und obwohl dieser Tag so dunkel ist, beeindruckende Augen habe ich
gesehen, als er hochblickte.
Jetzt ist sein Blick wieder gesenkt:
Selten schön die Augen.

Sänger. Kennst du den Gaukler?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Wirklich nicht, ihr seid nicht ein Paar, er ist dein Vater?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Du bist seine junge Geliebte.

MÄDCHEN: Sie sind sehr misstrauisch.

SÄNGER: Misstrauen ist das Brot des Überlebens.
Er schickte dich zu mir.

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Möchtest du Wodka?

AGENT: Sie ist zu jung.

SÄNGER: Ein viertel Glas?

MÄDCHEN: Ich möchte die Flasche, eine volle Flasche.

SÄNGER: Warum?

(gibt sie ihr, sie trinkt auf ex, bis er sie ihr wegrißt)

Bist du verrückt?
So kannst du das Zeug nicht trinken.

MÄDCHEN: Warum nicht?
Man sagt von ihnen, sie seien ein heiliger Trinker.

SÄNGER: Wer sagt das?

MÄDCHEN: Die Menschen, die sie lieben.

SÄNGER: Sie lieben mehr den Schnaps als mich, also machen sie dem, der trinkt,
die Komplimente, um in ihren Mengen aufzuholen.

AGENT: Ich habe noch nie einen solchen Satz von dir gehört.

SÄNGER: Ist dir schlecht?

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Du bist es nicht gewohnt.

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Warst du schon mal betrunken?

MÄDCHEN: Ich möchte ein stummes Lied.

SÄNGER: Es gibt Begegnungen, die sich mit der Erfahrung aus dem Schatz eines
Lebens nicht erklären lassen, dazu gehörst du.

MÄDCHEN: Ich möchte doch nicht viel.

AGENT: Sing das stumme Lied, dann werden wir sie zur Türe begleiten.

SÄNGER: Ich spiele ein c, Akkord, ich öffne meinen Mund.
Oh Gott, jetzt singt er schon wieder.
Das ist unerträglich.

MÄDCHEN: Nein, es ist schön, er würde auch in der kältesten Nacht aushalten,
weil er ihre Lieder liebt.

SÄNGER: Du kennst ihn doch.

MÄDCHEN: Ich kenne einen, den hat man dafür geschlagen, weil er ihre Lieder
sang.
Und als er trotzdem nicht aufhörte, haben wir ihn lange gesucht,
aber nicht gefunden.

SÄNGER: Hör auf, ich will das nicht wissen.
Warum kommst du hier herein und erzählst solche Dinge?
Ich will das nicht wissen, weil ich das weiß,
verstehst du, weil ich es weiß.

AGENT: Bitte, er regt sich viel zu sehr auf. Gehen Sie.

MÄDCHEN: Das wollte ich nicht.

SÄNGER: Bleib, bleib sitzen.
Du sollst sitzen bleiben.
Ich werde dir dein stummes Lied singen.
Ich werde singen,
es ist so,
weil ich es weiß,
ich will es nicht jeden Tag wissen.

SÄNGER: Ein Tag im Jahr, zwei,
da stelle ich mich so, als wüsste ich es nicht.
Ich nehme mir Urlaub vom Wissen.
Und heute ist so ein Tag.
Da erhole ich mich.

MÄDCHEN: Ich verlasse Sie sofort.

SÄNGER: Möchtest du wissen, an was ich denke, wenn ich jetzt singe?

MÄDCHEN: An einen eingeschlossenen Gefangenen?

SÄNGER: Au.

AGENT: Was hast du?

SÄNGER: Das hatte ich noch nicht gedacht,
aber ich hatte eine Art von Idee dahin.

MÄDCHEN: Viele unserer Gedanken, wenn wir zuhören,
wir hören wie eingeschlossene Gefangene zu,
und ein Lichtstrahl kommt durch das Schlüsselloch.

AGENT: Das hat Sie schön gesagt.

SÄNGER: Du bist eine Schmeichlerin.

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Darf ich dich etwas fragen, Mädchen?

MÄDCHEN: Jede Frage.

SÄNGER: Wenn man mir zuhört....
(hustet)

MÄDCHEN: Sie haben ein bösen Husten.

SÄNGER: Das ist nichts.

AGENT: Dann bin ich beruhigt.

SÄNGER: Wenn man mir zuhört,
warum hört man mir zu, und jetzt nicht ihm da unten?

MÄDCHEN: Ich hör ihm zu.

SÄNGER: Kann er auch eingeschlossenen Gefangenen das Licht bringen?
Befreien? Nein? Also, was ist?

AGENT: Was fragst du dieses Kind?

SÄNGER: Ich frage, was ich wissen muss.

AGENT: Spiel nicht mit ihr.
(tritt an sie heran)
Darf ich?
(berührt ihre Stirn mit der Hand)
Da, sie hat Fieber.

SÄNGER: Ich habe auch Fieber.
Wahrscheinlich haben wir die gleiche Temperatur.
Die Temperatur der Sehnsucht nach einem Sommer,
einem vollen Sommertag der uns zu Kräften kommen lässt.

MÄDCHEN: Das ist richtig.

SÄNGER: Siehst du, sie spricht sehr vernünftig.
Sie, deren Namen ich nicht kenne, und ihre Herkunft auch nicht.

MÄDCHEN: Ich bin da.

SÄNGER: Das sagtest du bereits.
Aber warum, warum zu mir?

MÄDCHEN: Das Geheimnis ist, der Tag besteht aus so vielen Geheimnissen,
ich hab kein Wort dafür. Ich bin in dieser Sache wie ein kleiner Soldat.
Ich tue etwas und weiß nicht, warum. Aber ihre Lieder lassen diese
Zeit, nachzudenken.

SÄNGER: Aha, mehr nicht?

MÄDCHEN: Das ist, wie wenn eine Glocke zweimal schlägt, in einer verbotenen
Kirche.

SÄNGER: Das verstehe ich, ich habe etwas gedacht, etwas gefühlt, davon,
das wollte ich singen, ich wollte deinen Gedanken singen.
In diesem Moment.
Der zweifache Glockenschlag in einer verbotenen Kirche.

MÄDCHEN: Sie machen sich lustig.

SÄNGER: Kannst du fühlen, ohne zu denken?

MÄDCHEN: Ich denke nicht, habe aber nicht darüber nachgedacht.
Ich weiß ein paar Sätze aus ihren Liedern und aus den Konzerten.
Ihre Worte an uns.

SÄNGER: Oh. Sag.

MÄDCHEN: Die Luft ist nur Luft, das Meer ist nur Meer, Himmelsphären sind nur
Himmelssphären.

SÄNGER: Ist das von mir?

MÄDCHEN: Ich habe es im Radio gehört.

SÄNGER: Welches Radio?

(zu Agent)

Hör auf zu lachen.

MÄDCHEN: Die Stimme im Radio sagte, es kommt darauf an, wir können alles, nur nicht weniger werden.

SÄNGER: Ich bin zwar Russe, aber das verstehe ich nicht.
Verstehest du das?

AGENT: Nein. Ich verstehe diese Situation nicht.

SÄNGER: Lach mit uns, mein Lieber.

AGENT: Ich weiß im Moment nicht, zu was das führt.
Man wird uns noch bestimmte Absichten unterstellen,
mit einem so jungen Mädchen.

SÄNGER: Das ist wahr.

AGENT: Das könnte sehr wahr sein.

SÄNGER: Hat man dich geschickt?

MÄDCHEN: Nein.

AGENT: Wird es gleich an der Türe klopfen?
Stiefel werden hereinstürmen, uns zu überraschen.

MÄDCHEN: Ach so. Nein. Mein Leben ist wie die Luft.
Ich bin da, aber man bemerkt mich nicht.

SÄNGER: Du bist so einsam wie ein Rotkäppchen ohne Rotkäppchen.

MÄDCHEN: Mir ist nicht wohl.

SÄNGER: Wie sie das sagt. Hast du das gehört?

AGENT: Lass sie.

SÄNGER: Es gibt Wölfe in diesem Land, wie in anderen Ländern.
Es gibt sie überall, wie die Mathematik.
Sie sind geheimnisvoll, diese Wölfe, wie ein Labyrinth aus Zahlen.
Welche Zahl des Vertrauens lockt uns hinein?
Eine große, eine kleine, eine Luftzahl? Ein Mädchen?

MÄDCHEN: Ich werde nicht mehr lange leben.

(lacht)

AGENT: Damit Spaß man nicht.

MÄDCHEN: Ich denke, darüber zu lachen, ist das einzige, was mir bleibt.

AGENT: Wir könnten einen Arzt rufen.

MÄDCHEN: Ich weiß, was er sagen wird.

SÄNGER: Was wird er sagen?

MÄDCHEN: Sie sollten mir den Gefallen erweisen und ein Lied singen.

AGENT: Ein stummes.

SÄNGER: Jetzt singt er schon wieder.

(Haus aus Kristall)

MÄDCHEN: Er singt von der Liebe.

SÄNGER: Das ist wahr, die ich nicht kenne.

MÄDCHEN: Das tut mir leid.

SÄNGER: Mir nicht. So viele hören ihr zu, dieser Liebe, ohne sie zu kennen.

MÄDCHEN: Ihr zuhören genügt.

Sänger: So.

MÄDCHEN: Der Liebe dieser Lieder.

SÄNGER: Was erzählst du?

MÄDCHEN: Alles, was ich auch vom Leben weiß, weiß ich auch von ihnen.

SÄNGER: Du übertreibst.

MÄDCHEN: Ich weiß, wie man küsst,
wie man weint, weil man nicht geküsst wird.
Ich weiß von der Freiheit und der Angst, sie nicht zu besitzen.
Von der Brüderlichkeit, von meinen Schwestern.
Ich kann ein Flugzeug fliegen, Einen Jäger.
Ich weiß, wie sie trudelnd abstürzen.

MÄDCHEN: Ich höre die Tränen fallen, an den Gräbern,
den Massengräbern, die niemand findet.

SÄNGER: Du hast alles nur gelesen. Gehört. Wach geträumt, das ist nichts.

MÄDCHEN: Ich kann nicht lesen. Ich habe es ihrer Stimme abgehört.

SÄNGER: Wie oft?

MÄDCHEN: Oft.
Wir hatten einen Gasthof, im Dorf.
Dort sangen Männer, wenn sie betrunken waren,
und die Arbeiterinnen auf dem Heimweg,
weil niemand sie erwartet zu Hause.
Die sangen auch.
Die Männer waren betrunken im Gasthof. Zu singen.

SÄNGER: Das ist keine schöne Geschichte.

MÄDCHEN: Nein, das ist es nicht. Entschuldigung.

SÄNGER: Was weißt du von mir?

MÄDCHEN: Sie sind geboren.
Ihre Mutter war eine schöne Frau.
Ihr Vater war ein schöner Mann.
Sie begannen, als Kind zu singen, und haben nie aufgehört.
Der Rest hat nichts mit ihnen zu tun.
Wir haben sie auserwählt, es zu tun.

SÄNGER: Was zu tun?

MÄDCHEN: Gehört zu werden.

AGENT: Das gilt für alle Sänger.

MÄDCHEN: Und Sängerinnen.

SÄNGER: Kannst du singen?

MÄDCHEN: Ich habe keine Zeit.

SÄNGER: So jung und keine Zeit?

MÄDCHEN: Ich tue es sofort, was man verlangt, ohne Pause.
Ich, hätte ich diese Pause, ich würde es wohl versucht haben.
Jetzt ist es zu spät.

SÄNGER: Was ist das für dich, wenn du diesen Liedern zuhörst?

MÄDCHEN: Sterne wäre ein schönes Wort, aber ich hab noch keine gesehen.

SÄNGER: Keine Sternschnuppen in deinem ganzen Leben?

MÄDCHEN: Nein

SÄNGER: Nie dieses Bild? Man ist daran zufrieden, so erschrocken schön.

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Nie?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Gib ihm das ganze Geld aus dem Beutel, aber er soll gehen.
Er soll aufhören mit meinen Liedern.

MÄDCHEN: Er singt so schön.

SÄNGER: Es gibt Augenblicke, da kann ich mich nicht hören.

AGENT: Er ist nicht schuld daran.

SÄNGER: Das ist wahr. Aber was nützt dir die Wahrheit in diesem Land, wenn es um Schuld geht?

MÄDCHEN: Ich gehe doch sofort, bitte, streiten sie sich nicht.
Nur ein Lied, eines für mich.

SÄNGER: Ich beginne es zu singen, wenn er aufgehört hat.

(lyrische Lieder)

AGENT: Jetzt gibt er sich besonders Mühe, als würde er es wissen, dass wir auf sein Ende warten.

SÄNGER: Gib ihm das Geld, dass er verschwindet.

MÄDCHEN: Schreien sie nicht, das tut mir unendlich weh.

SÄNGER: Entschuldigung bitte, Entschuldigung.

MÄDCHEN: Ich gehe ja.

SÄNGER: Nein, ich werde nicht mehr schreien, nicht mehr schreiben,
schreien mein ich.
Ich werde nicht böse werden, bleib.
Wir werden ihm zuhören. Setz dich wieder.

SÄNGER: Diesem Gaukler vor dem Fenster.
In diesem stockdunklen Tag.
Soll ich mitsingen?

MÄDCHEN: Bitte.

SÄNGER: Das ist eine schöne Stelle.
Er singt tatsächlich wie ich,
er macht den gleichen Fehler,
aber das hör nur ich.
Ich verrate nicht, wo,
nein,
lala alla la ,
sehr schön.
Du wirst nicht gehen, gehen,
ich werde nicht böse,
warum soll man auch immer gehen, wenn es böse wird?
Warum gehen Regierungen nicht, wenn sie böse werden,
und wir anfangen, sie nicht mehr zu mögen.

MÄDCHEN: Diese Frage kenne ich nicht.

SÄNGER: Das war die einzig mögliche Antwort.

AGENT: Er hat aufgehört.

MÄDCHEN: Oh ja.

SÄNGER: Gut, denkt euch, ich beginne, und ich brauche ungefähr eine Minute der
Stille, um diesen Gesang der Stille zu beginnen und zu beenden,
denn ich beginne mit dem Ende.
Ich weiß, über was ich singen werde.
Über die Eigenschaft in unserm Land.
Wir beginnen immer mit dem Ende.

MÄDCHEN: Über einen flachen Stein, der von einem Dach gefallen ist.

AGENT: Was hast du?

SÄNGER: Wer bist du?

MÄDCHEN: Ich.

SÄNGER: Das war doch jetzt nicht wahr, oder? Ein wahrer Zufall.

AGENT: Was hast du?

SÄNGER: So wahr wie jedes Wort aus diesen Liedern,
so wahr ich sie aus mir geschrieben habe.

SÄNGER: Wer bist du? Woher weißt du das?
Genau damit wollte ich das Ende beginnen.
Von einem flachen Stein, der von einem Dach gefallen ist und einen
Betrunkenen erschlägt. Im Moment, als er so betrunken ist, dass er vor
Wut in einer klaren Nacht mit lauter Stimme seinen Zorn entlädt über
das Schweigen, und es von sich singt.

MÄDCHEN: Man hat mir die Geschichte erzählt, als sie betrunken waren.
Auf der Bühne, sagten sie einmal, so als Sprechgesang.
Die Geschichte vom flachen Stein, der vom Dach fiel, ist noch nicht
gesungen. Selbst der Zufall, in dieser Zeit, steht auf der falschen Seite.

SÄNGER: Das sagte ich.

MÄDCHEN: Ich dachte, dass sie vielleicht so etwas denken, für das stumme Lied,
was sie vergessen haben.
Ich möchte aber etwas, was nur mir gehört.
Nicht dem Vergessen.

SÄNGER: Was ist das für ein Tag, für ein Tag.
Ich erinnere mich. Ich hab diesen Witz gemacht, ja.
Aber wie kannst du das wissen?

MÄDCHEN: Wir erzählen uns auch die Sätze, die sie nur so dahinsagen.

SÄNGER: Das tut ihr?

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Warum, in Gottes Namen?

MÄDCHEN: Weil es uns unterbricht.
Es ist ... es macht Gedanken.

SÄNGER: Ist dieses Land so dunkel, dass irgendein Suffsatz weitergereicht wird
wie ein Geschenk?

MÄDCHEN: Oder nur solche Geschenke.

SÄNGER: Bitte sei nicht ironisch, ich glaube, das vertrage ich nicht.

AGENT: Weißt du, was Ironie ist?

MÄDCHEN: Nein.

AGENT: Willst du es wissen?

MÄDCHEN: Ja.

AGENT: Ich kann es dir nicht sagen, weil ich es selbst nicht weiß.

SÄNGER: Er hat wieder begonnen.

AGENT: Ja, ich höre es.

MÄDCHEN: Es ist mein Lieblingslied.

SÄNGER: Vielleicht ist er in diesem Hof eingesperrt, an einer Kette,
wie ein singender Hund.
Oder blind geworden,
oder findet nicht mehr hinaus.

(geht ans Fenster)

SÄNGER: Da.

AGENT: Was?

SÄNGER: Die Krähen, er hat Krähen als Chor,
das hatte ich nie.
Hörst du, er hustet auch.

AGENT: Schaut er zu unserem Fenster, siehst du seine Augen?

SÄNGER: Nein.

AGENT: Vielleicht ist er wirklich auch blind.

SÄNGER: Er schaut zu Boden, wie ein Büsser.
Hast du Hunger, Kind?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Du würdest es auch nicht sagen, wenn du Hunger hättest.

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Der Reichtum dieses Landes an Höflichkeit ist unermesslich.
Ich las von einem Philosophen, der sagte,
die Höflichkeit sei wichtiger als die Wahrheit.
Verstehst du das?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Ich auch nicht, aber vielleicht ist sie angenehmer.

MÄDCHEN: Bestimmt, bestimmt, bestimmt.

AGENT: Trink nicht so viel.

SÄNGER: Weißt du, wie man ein Lied beginnt?

MÄDCHEN: Nein.

Sänger: Außer mit trinken.
Mit einem Wettstreit zwischen dem ersten Wort und dem ersten Ton,
der zuerst erscheint, tauft den anderen mit seinem Namen.

MÄDCHEN: Namen?

Sänger: Namen, die es so braucht, um uns zu finden.
Das schöne an dieser Sprache der Namen ist,
du kannst jedes Wort aufspannen, wie einen Fächer,
und deiner heißen traurigen Stirn etwas Kühles zufächeln,
ein Moment des Atemholens, aus dem Fächer der Sprache.
Die Musik bestreicht die Welt weiß, wie eine frische Leinwand,
und dann kannst du darauf mit deinen Augen Worte malen.
Was immer sie sehen oder so sehen wollen.

MÄDCHEN: Ich höre ihnen gern zu.

SÄNGER: Aber wir haben so lange Pausen zwischen uns.

MÄDCHEN: Ich denke immer, sie singen in diesen Pausen.

SÄNGER: Nein, das tu ich nicht.

MÄDCHEN: Aber ich denke es.

AGENT: Ich lade euch beide ein in ein Lokal.
In eben den Gasthof, den wir gestern besuchten.
Wir werden essen, trinken, lachen.

SÄNGER: Ich glaube, das möchtest du nicht.
In einem Gasthof essen und trinken und lachen.
Das sind Tatsachen. Möchtest du diese Tatsachen?

AGENT: Nein.
Ich hoffe, du fängst jetzt nicht an zu weinen.
Ich wollte nur ein Angebot machen.

SÄNGER: Deine Geschwister. Hast du viele Geschwister, Mädchen?

MÄDCHEN: Sie warten, was ich erzähle, wenn ich zurückkomme.

SÄNGER: Sie wissen alle, dass du hier bist?

MÄDCHEN: Ja. Wir haben es zusammen beschlossen.

AGENT: Dass du hier herkommst?

SÄNGER: Wie bist du eigentlich hier hoch gekommen, vor die Wohnungstür?

MÄDCHEN: Die Hoftür stand offen.

SÄNGER: Sie ist immer verschlossen.

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Hast du die Türe offen gelassen?

AGENT: Nein.

SÄNGER: Vielleicht.

AGENT: Sie war verschlossen, und ich habe sie wieder zugeschlossen.

SÄNGER: Tja. Du kannst durch Türen gehen.

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Woher wusstest du, dass ich heute hier bin?
Ich sollte eigentlich eine Probe geben, aber ich war krank.

MÄDCHEN: Wenn ich einmal in meinem Leben Glück habe,
muss ich mich dafür entschuldigen?

SÄNGER: Nein, natürlich nicht.
Du bist das Beste, was mir heute passieren konnte, das Beste,
du bringst mich zum Nachdenken,
du bist diese Pause zwischen den Antworten,
du bist,
ach, lass....

AGENT: Trink nicht so viel.

SÄNGER: Ich trinke nur, damit es sich beruhigt, hier mit diesen Stichen,
diesen Stichen der Erinnerung,
Und ich werde nicht böse, nein,
ich muss heute auf eine Art ein stummes Lied singen.
So etwas Verrücktes.
Hast du Hunger?
Bitte, hab Hunger, ich möchte etwas für dich tun.
Wir haben noch weißen Speck und dunkles Brot.

MÄDCHEN: Das esse ich nicht

SÄNGER: Ein Schälchen Kaviar?

MÄDCHEN: Nein, sie sind sehr nett.

SÄNGER: Hörst du?
Sie sagt, ich bin nett.
Ich weiß nicht, wie lange es her ist,
dass jemand sagte, ich bin nett.
Das sagt sie so, das ist eine Referenz.

AGENT: Das ist es.

SÄNGER: Wir erleben etwas Sonnenschein in dieser Hütte.

AGENT: Sonnenschein?

SÄNGER: Ich fühle mich wie dieser Hund,
der auf die Gesichtzüge seines Herrn reagiert und glücklich wird,
weil er diesen lächeln sieht.
Sind Hunde deshalb glücklicher?

AGENT: Hör auf zu trinken. Du machst ihr Angst.

SÄNGER: Tja, sie sind glücklich, aber sie werden auch oft getreten,
von lächelnden Herren.
Mädchen, du weinst?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Doch, doch du weinst.
Was überläuft sind Tränen.
Man sollte berechnen, wie viel Wodka verschüttet wird,
weil wir zu betrunken sind, ihn auf den Strich einzugießen.
Ein See von glücklichen Träumen oder versäumten Tropfen,
oder geretteten Leben.

MÄDCHEN: In einem solchen See ertrinken, das sagten sie mal.

SÄNGER: So einen Mist habe ich gesagt?

MÄDCHEN: Also, es wird behauptet, sie sagten es.

AGENT: Sie sitzt auf diesem Stuhl wie eine Büßerin und weiß was von dir,
was behauptet wird?

SÄNGER: Tja, und er singt wieder.

AGENT: Sollen wir ihn nicht hinauf bitten?

SÄNGER: Es wäre für ihn wahrscheinlich die Erfüllung eines Traumes.
Den Traum zu träumen den er nie gewagt hat.
Aber jeder erfüllte Traum wird nicht weiter geträumt.

AGENT: Vielleicht will er gar dich kennen lernen. So wie du ausschaust.

SÄNGER: Warum nicht, sie ist gekommen.
Ich bin kein Unmensch,
ich sing mir die Seele aus dem Leib.
Meine Seele zu finden, findest du, dass ich ein Unmensch bin,
weil ich leide?

AGENT: Natürlich nicht.

SÄNGER: Was dafür spricht, dass ich ein Unmensch bin.
Nur Unmenschen haben Agenten.

AGENT: Danke.

SÄNGER: So wie der Teufel einen Dreizack hat,
einen Schwanz und Hörner, und goldene Haare hatte,
und einen Klumpfuß, und was noch, er ist niemals, niemals blind.
In keiner Religion ist der Teufel blind.
Es wäre eine große Gemeinheit, ein blinder Teufel.

(geht ans Fenster)

SÄNGER: Wollen sie nicht hinaufkommen?
Nein? Er hört mich nicht. Warum nicht?
Ich habe nur diese Lieder geschrieben, die sie singen,
als stände ich jetzt selbst vor mir.
Er schüttelt den Kopf. Aber er hört mich nicht.
Warum?

AGENT: Er singt.

(er kam nicht aus der Schlacht zurück)

SÄNGER: Er singt sich taub.

AGENT: Soll ich hinunter gehen?

SÄNGER: Ich glaube, er will, dass wir ihn hoch begleiten.
Die Türe ist verschlossen, und so ein einfacher Gaukler kann nicht das
Kunststück wie unser Mädchen, durch verschlossene Türen gehen.

AGENT: Ich gehe.

SÄNGER: Ja, geh du. Sag ihm, wir bezahlen seinen Ausfall.
Das zehnfache Bettelgeld. Oder eine Gage.
Ja engagiere ihn. Engagiere ihn für Bettelgagel.
Das, was auch ich bekomme, von dir, gib ihm.

AGENT: Ich bezahle ihn.

SÄNGER: Sag ihm, du wirst sein Agent. Dann nimmt er das Geld.
Er wird glauben, es ist sein letztes.
Das hätte ich nicht sagen sollen.
Warum verletze ich immer Menschen, wenn ich betrunken bin?

AGENT: Ich bin nicht böse. Ich hole ihn.

(er geht)

SÄNGER: Es ist nur so ein Tag.
Ich habe ein Gefühl, aus einem 10 Grad kalten Bad zu entsteigen.
Ich kenne dieses Gefühl.
Es ist so, als ließe ich heißes Wasser einlaufen,
und wenn ich in die Wanne steige, wird es kälter als Eis.
Ich versuche, dieses Leben aufzuwärmen, und es wird kälter als Eis.
Verstehst du? Das beunruhigt mich.
Ich fiebre und friere, und das wechselt sich ab.
Man wird ganz schwindlig vom sich nicht zurecht finden zwischen heiß
und kalt.

MÄDCHEN: Mein Vater trat einmal aus der Toilette mit großen Augen.
Er sagte, da im Becken sei eine schwarze Flüssigkeit,
sie sei aus ihm gekommen.
Der Arzt sagte, es sei von der Leber gekommen.
Aber mein Vater verstand nicht Leber sondern immer nur Leben.

SÄNGER: Bitte, still, ja. Das kann vieles bedeuten.

MÄDCHEN: Kann.

SÄNGER: Kann.

MÄDCHEN: Kann.

SÄNGER: Was möchtest du werden?
Wo bleiben die denn?

MÄDCHEN: Kinder hätte ich gern, oder Lehrerin. Ich male.

SÄNGER: Ach was.

MÄDCHEN: Ich stelle mir vor, wie sie werden könnten, meine Bilder.
Ich hab noch keines probiert. Ich sehe ja nichts.

SÄNGER: Ich kenne einen blinden Maler.

MÄDCHEN: Wie heißt er?

SÄNGER: Ich weiß es nicht.
Du machst mir Angst.
Du machst mir so viel Angst, wie Mitleid.
Spielst du ein Instrument?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Du singst nicht?

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Du machst den weiten Weg, mich zu hören?

MÄDCHEN: Das ist doch schön, unterwegs zu sein, zu jemandem wie ihnen.

SÄNGER: So, so, so.

MÄDCHEN: Die Entfernung ist es nicht.
Es kommt doch auf das Ziel an.

SÄNGER: Rede nicht so alt mit mir, du redest mich alt.
Verstehst du, ich bin nicht alt, wie ein müder Mensch.
So alt auch nicht, dass ich nur noch über Kinder staune.

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Ich beneide dich nicht.

MÄDCHEN: Ich wüsste nicht, warum.

SÄNGER: Ich auch nicht.

MÄDCHEN: Ich weiß, sie sind sehr nett.

SÄNGER: Weißt du jetzt, an was ich denke, wenn ich denke,
wenn ich stumm singe?

MÄDCHEN: Nein.

SÄNGER: Sag etwas.

MÄDCHEN: Warum?

SÄNGER: Sag es jetzt zum dritten Mal, was ich denke.

MÄDCHEN: Wie ein Mensch in einem Meer.
Schwimmen alle Meere.
In einer Seele.

SÄNGER: Das hab ich nicht gedacht.

MÄDCHEN: Ich wollte sie nicht erschrecken.

SÄNGER: Du weißt, ich habe etwas anderes gedacht.

MÄDCHEN: Ich habe Angst.

SÄNGER: Das hätte man erraten können.

MÄDCHEN: Haben sie es gedacht?

SÄNGER: Ich dachte, ich habe Angst.
Das möchte ich nie mehr sagen müssen.
Bitte.
Hast du es nun erraten, oder nicht?

MÄDCHEN: Ihre Gedanken müssen doch so anders sein als meine.
Ich kann mir doch selbst nicht helfen.

SÄNGER: Ich habe es nicht gedacht.
Ich habe nichts gedacht, was du gesagt hast.

MÄDCHEN: Das macht es leichter für mich.
Ich hatte schon Angst, ich könnte ihre Gedanken wirklich erraten.
Dann wären sie ja nicht mehr so leicht für mich. Und kostbar.

SÄNGER: Leicht, was für ein schweres Wort.

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Willst du mich blind ansehen, wenn ich still singe?

MÄDCHEN: Wenn sie es gestatten.

SÄNGER: Fühlst du mein Gesicht? Schau mich an, mit deinen ruhigen Händen.

MÄDCHEN: Was ist?

SÄNGER: Mir ist ein bisschen schwindlig.
Wo bleiben die denn?

MÄDCHEN: Ich sehe Sie weinen.

SÄNGER: Still, jetzt singt er auf der Treppe.
Er singt auf der Treppe.

(Störche)

MÄDCHEN: Darf ich diese Flasche halten?

SÄNGER: Genau, sie soll ja nicht überlaufen, auslaufen,
zerfallen, zerschlagen auf dem Boden, aus,
wie viele Flaschen habe ich fallen lassen?
Die erste, bumm, leise, nachschlagen, prasselnde Scherben,
wirkliche Scherben.
Ein Mund, deine Finger auf meinem Mund,
also pass auf, ich singe jetzt,
jetzt beginne ich mit deinem Lied.

MÄDCHEN: Ja. Weinen Sie nicht.

SÄNGER: Wenn ich singe, weine ich manchmal.

MÄDCHEN: Ich weiß.

SÄNGER: Was für ein Wort, zu wissen.
Es gibt Leute, die behaupten, zu wissen, was eine Meereswelle ist,
die lügen auch.
Warum also nicht allen Worten misstrauen
und einem la la la la la la
den Vorzug geben?
Mit einem la la la la den Sinn erklären?
Wir sind nicht das Abbild der Sterne.
Ich werde für dich la la la la singen.
Meereswellen sind das Abbild der Sterne,
aber nicht diese Meereswellen.

MÄDCHEN: Meereswelle?

SÄNGER: Ich kenne auch keine Meereswelle.

MÄDCHEN: Sie geht so ...schu schu schu

SÄNGER: ...dass der längste Tag auch der traurigste ist...

Er wirkt wie ein großes helles Auge,

und schaut hindurch,

durch die, die spazieren,

die Spaziergänger am Ufer

des Sees des Lebens,

sie sind sein Glas.

SÄNGER: Die, die sich selbst vergrößern, wie im Brennglas,
weil man sie betrachtet,
und wenn man sie zu lange betrachtet dann verbrennen sie.
Und sei es nur ein See,
ein See mit sehendem Auge,
als würde er alle lange schon mit Vornamen rufen,
die Männer, die Frauen,
die Kinder,
ein Destillat, ist diese Kenntnis,
alle Tage des Daseins auf einen Blick geworfen,
wie eine gute Soße reduziert,
der Fluch der Essenz,
und spiegelt sich jemand im Wasser,
dieses sehenden Sees,
als schnitt er mit einem Messer
seinen Namen in die Rinde eines Baumes,
im brennenden Wald,
oder schnitt seinen Namen in kleine Lilien,
die verblühen,
das tut er mit Spott,
so sieht der See ihn an,
hält eine Frau bei der Hand,
bei der Hand,
gehendes Schweigen,
blickt der See sie beide an.

SÄNGER: Das Glück ist manchmal wie ein Restaurant,
mit lauter unbesetzten Tischen,
wer als erster hinzutritt,
nimmt nicht ohne Skepsis Platz.
Der Erste zu sein,
auch der Glückliche,
hat zur Folge,
man hat das Risiko.
Wenn sie uns umbringen,
wer weiß das,
er weiß alles,

MÄDCHEN: Ich verstehe sie nicht.

SÄNGER: Er wirkt wie ein großes helles Auge,
und schaut hindurch
durch die, die spazieren,
die Spaziergänger am Ufer.
Bitte, was denke ich, du, sag es mir noch einmal.

MÄDCHEN: Komm.

SÄNGER: Was ist?
Komm. Das dachte ich. Mich hier niedersetzen, die Beine sind schwer.
Was denke ich?

MÄDCHEN: Mein Lied.

SÄNGER: Ich sing es stumm. Und jetzt?

MÄDCHEN: Ich lese Meereswellen von deinen Lippen.
Schu schu schu schu schu.
Erlöschen in der Brandung.

SÄNGER: Dunkle Wellen. Das dachte ich.

MÄDCHEN: Sch schu schu

SÄNGER: Als Kind besaß ich eine Muschel, groß,
und drückte man sie ans Ohr, dann hörte man das Meer rauschen.
Und ich dachte, das Meer, das noch keiner befuhr,
ich werde es befahren.

MÄDCHEN: Ja.

SÄNGER: Ich hätte so gerne ein, zwei kitschige Lieder geschrieben.
Quietschgelb, wie Badewannenentente.
Weiß nicht, warum ich das nicht getan hab.
Kämpfen, Mut, Angst?

MÄDCHEN: Mut.

SÄNGER: Ja.

(Der Gaukler singt das Lied vom gefallenem Freund)

AGENT: (tritt ein)

MÄDCHEN: (geht ins Bad)

AGENT: Mein Lieber, Wladimir Wyssozki, man schreibt viel über dich.
Deine Lieder vom Krieg sind Anlass für Artikel.

(er sieht ihn, kniet sich zu ihm)

Der Gaukler besteigt die Bühne, singt wie ein Sänger, zieht seine abgetragenen Kleider aus, strahlt in einem schwarzen Smoking und singt voller Leidenschaft.

Lied des Sängers am Mikrophon